

Die Legende vom trockenen Dorf

TN-Besuch im Obstgarten am Fuße des Tschirgant • Der Fremdenverkehr beginnt — doch 42 Familien leben ohne Wasser

Eingebettet zwischen Obstgärten und Föhrenwäldern liegt eine reizvolle Ortschaft. Wuchtige Bauernhäuser mit großen Torbögen und mächtigen Tennen, naturbelassene Wege bis auf die Hauptstraße, die schüchtern einen offensichtlich neuen Asphaltbelag zur Schau trägt. Der Inn teilt das Dorf in zwei Siedlungen und die ganze Gemeinde umfaßt nicht weniger als 10 Weiler. 883 Menschen bevölkern diese Ansiedlung. Als weitere Lebewesen finden sich in Ställen und auf Weiden 18 Pferde, 405 Rinder, 242 Schweine, 40 Schafe, 19 Ziegen und 1311 Federtiere. Den Einwohnern stehen vier Kaufläden und drei Gasthäuser zur Verfügung. 97 lernerfrige Kinder können ihren Wissensdurst in einem modernen Schulhaus mit 9 Klassen stillen. Der Frauenüberschuß beim Nachwuchs ist sehr gering. Auf 49 Mädchen kommen 48 Buben. Die Ortschaft liegt in einer der heißesten Gegenden Tirols mit Sommertemperaturen bis zu 55 Grad und gilt als das beste Obstdorf unseres Landes. Dieses Prädikat erwarb sich der Ort mit einer Rekordernte von 200.000 Kilo im Jahre 1956 und dürfte auch heuer mit 180.000 Kilo keine Mühe haben, den Titel zu halten.

Wenn Sie, lieber Leser, nun immer noch nicht wissen sollten, um welch schönes Fleckchen Tirols es sich hier handelt, würden wir Ihnen raten, in Innsbruck den Personenzug zu besteigen — Schnellzug hält dort noch keiner — und 90 Minuten westwärts zu fahren. Dann werden Sie an einem kleinen Bahnhof den seltsamen Namen „Roppen“ lesen. Dort steigen Sie, bitte, aus!

Über das Wort „Roppen“ gibt es mehrere Deutungen. Die meisten weisen auf etwas Felsiges hin. Diese Erklärung ist durchaus denkbar, nachdem Roppen sein warmes, windgeschütztes Klima einem gigantischen Felswall verdankt und außerdem von Bergen und Spitzen umgeben ist.

Ein Fremder fragte einmal einen Roppener nach den Namen der umliegenden Berge. „Ja“, meinte der Bauer, „da isch amol der Tschirgant, nachher sein dahinter die Öztaler und der Kopf da glei isch die Bloss.“ Der eifrige Fremden-gast hatte aber noch eine Spitze erspäht und wollte auch deren Namen erfahren. Da kratzte sich der Roppener hinter dem Ohr und meinte prompt: „Ja wissen S', der steht lei so da...“

Roppen von A bis Z

Seinem angenehmen Klima verdankt Roppen auch eine sehr frühe Besiedlung. Seit der Römerzeit wird das Gebiet am Fuß des Tschirgant's ständig bewohnt. Man vermutet, daß schon um Christi Geburt auf dem Felskopf „Burschl“ eine Wallburg gestanden habe. 1260 scheint Roppen das erstmal in Urkunden auf. Von 1446 bis 1740 wurde am Tschirgant reger Bergbau betrieben. Eine eigene Kirche erhielt Roppen 1323 und die erste Schule wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts eröffnet. Seit 1836 betätigen sich melodienfreudige Roppener in der Bürgermusik und die Freiwillige Feuerwehr Roppen mußte seit ihrer Gründung im Jahre 1898 neun schwere Brände in der Gemeinde bekämpfen.

Daß wir all diese interessanten Daten so lückenlos servieren können, ist nicht dem Forschungseifer unseres Reporters zu danken, sondern der Dorfchronik, die Schulleiter Heiß mit beispielhaftem Fleiß zusammenstellte.

Start in die Saison

Schon seit vielen Jahren fanden sich in der heißen Zeit in Roppen Sommerfrischler ein. Von einem organisierten Saisonbetrieb kann man aber erst seit heurigem Frühjahr sprechen. Im Mai wurde der Verkehrsverein Roppen gegründet und J. Hörburger zum Obmann gewählt. Mit 140 Betten wagte Roppen den Start in die Saison. Immerhin konnte die Nächtigungsziffer von 3000 im Vorjahr heuer auf 4500 erhöht werden. Es ist allerdings kein Wunder, daß die Sommergäste diesen landschaftlich wirklich äußerst reizvollen Ort entdeckt haben!

Mehr als zwei Drittel der Fremdenbetten stehen in Privathäusern. Nur acht Zimmer haben Fließwasser. Dies soll aber nicht etwa auf einen mangelnden Sinn der Roppener für Komfort hindeuten, sondern hat eine sehr nüchterne Ursache: Wo keine Wasserleitung besteht, gibt es auch kein Fließwasser. Und das ist der wunde Punkt im schönen Roppen. In der schmucken Siedlung im Osten der Ortschaft leben 42 Familien ohne Fließwasser. In den modernsten Landhäuschen rinnt kein Tropfen Wasser aus den Leitungen. Die Hausfrauen müssen das kostbare Naß weit vom Dorfbrunnen holen. Manche haben sich ein eigenes unterirdisches Bassin neben dem Haus gebaut, um wenigstens Waschwasser in der Nähe zu haben.

Kampf um das Wasser

Das soll natürlich nicht heißen, daß es nirgends in Roppen Fließwasser gibt. Da aber Roppen aus vielen Weilern besteht, haben sich einzelne Interessenschaften private Wasserleitungen gebaut. Heute bestehen insgesamt zehn Wasser-Interessenschaften. Lediglich die Neusiedler haben noch keine Wasserleitung. Diesen

42 Familien — meistens Arbeiter und Angestellte — ist es aber nicht möglich, eine eigene Wasserleitung allein zu finanzieren. Ein ausreichendes Quellgebiet wäre wohl vorhanden. Es liegt auf der „Roppener Alpe“ (1900 m). Die Kosten einer

Erschließung würden ungefähr 1,8 Millionen Schilling betragen. Das Land Tirol würde zu einem Viertel die Finanzierung übernehmen. Die übrigen Mittel könnten jedoch von der Gemeinde nur dann aufgebracht werden, wenn sich außer den „Siedlern“ noch vier weitere Interessentengruppen, die das Wasserrecht für die „Alpe“ besitzen, an der Finanzierung beteiligen würden. In diesem Falle hätte jede Familie der Siedlung einen Beitrag von 9000 S zu leisten. Die Mitglieder der beiden Interessenschaften müßten von 5100 bis 6000 S zahlen. Die Hälfte der Beiträge könnte aber in Fronsichten abgeleitet werden. Die Gemeinde unter dem bewährten Bürgermeister Pohl steht vor einem schweren Problem. Der Bürgermeister versucht jede Möglichkeit, um zu einer gedeihlichen Lösung zu gelangen.

Bisher konnte jedoch zwischen den Interessenschaften und den Siedlern keine Einigung erzielt werden. So schwebt der Bau der Wasserleitung noch im Ungewissen und 42 Hausfrauen müssen weiterhin täglich mit den Eimern zum Dorfbrunnen marschieren. Auf lange Dauer dürfte sich dieser Zustand allerdings nicht mehr halten. Roppen ist schließlich eine aufstrebende Gemeinde und hat nun auch als Fremdenverkehrsgebiet eine aussichtsreiche Zukunft vor sich. Zimmer mit Fließwasser sind für einen fortschrittlichen Sommerfrischort heute einmal eine selbstverständliche Voraussetzung!

Roppen hat sich mit seinem hervorragenden Obst bereits einen guten Namen gemacht. Wie die jüngste Entwicklung zeigt, geht man nun auch daran, die bisher noch brachgelegenen Schätze der Naturschönheiten auszunützen. Will man diese aber wirklich flüssigmachen, so wird man vorher erst einmal die „Legende vom trockenen Dorf“ entkräften müssen. Gert Müller